



Eulen-Tage

Eine Geschichte zum (Vor)-Lesen und Ausmalen

Die kleine Eule konnte wieder einmal kein Auge zutun. Dabei war es hellichter Tag – also die perfekte Schlafenszeit für Vögel der Nacht.

„Manchmal frage ich mich, ob du als Küken vertauscht wurdest“, sagte Mutter Eule, wenn ihr Filius nicht zur Ruhe kam und sie mit seinem Geflatter vom Schlafen abhielt.

Eines Morgens, als die kleine Eule bereits zum hundertsten Mal von einem Nestrand zum nächsten gelaufen war, riss der Mutter der Geduldsfaden.

„Flieg meinetwegen in der Kastanienallee spazieren, aber hör' mit dem Gewusel auf!“, schimpfte sie. „Ich schlafe jetzt. Guten Tag!“

Einen Moment lang saß die kleine Eule unschlüssig da. Sollte sie wirklich ganz alleine durch die Gegend streifen dürfen? Im Hellen?

Mutter Eule war bislang strikt dagegen gewesen. „Du gerätst nur in schlechte Gesellschaft oder – noch schlimmer – an Menschen, wenn du dich draußen rumtreibst, während andere Eulen in deinem Alter schlafen, wie es sich um diese Zeit gehört“ – das waren ihre Worte gewesen.

„Ach, was soll's“, dachte die kleine Eule, stieß sich ab und flog los. Als erstes kam sie am Bahnhof vorbei, wo ein paar Tauben sich gerade um ein Stück Brot stritten.

Die kleine Eule merkte, dass sie hungrig war. Aber als die Tauben sie feindselig ansahen, flog sie rasch weiter. „Nur keinen Ärger“, dachte sie.

„Pass doch auf, du Grünschnabel“, krächzte eine ärgerliche Stimme. Die gehörte einem Raben, mit dem die kleine Eule um ein Haar zusammengestoßen wäre.

„Entschuldigung, tut mir leid, wirklich, tut mir sehr leid, das wollte ich nicht, Verzeihung ...“, stammelte sie. Allmählich ging ihr die Puste aus, was nicht nur vom vielen Entschuldigen kam.

Es fehlte ihr eindeutig an Training. Sie musste unbedingt eine Pause einlegen und beschloss, den nächsten Baum anzusteuern. Sie blickte sich nach einem geeigneten Landeplatz um – und erschrak.

Weit und breit war kein Baum zu sehen, nur Häuser, von denen eines aussah wie das andere, aneinander gereiht wie die Perlen einer Kette.

„Ich muss mich verflogen haben“, dachte die kleine Eule. Ausgerechnet in diesem Moment fing ihr Magen an zu knurren, was sie so aus dem Konzept brachte, dass sie für eine Sekunde vergaß, mit den Flügeln zu schlagen.



Sie begann sofort wieder hektisch zu flattern, doch es war zu spät. Wie eine Kastanie vom Baum fiel die kleine Eule vom Himmel und landete – platsch – mitten in einem Stück Butter, wo sie mit den Füßen stecken blieb.

„Das. Ist. So. Peinlich.“, dachte die kleine Eule, als der weißhaarige Mann das Frühstücksei, das er gerade hatte köpfen wollen, sinken ließ und sich verdutzt über sie beugte.

„Wen haben wir denn da?“, fragte er. Die kleine Eule stellte erleichtert fest, dass er kein bisschen verärgert klang. Er hatte ein freundliches Gesicht und in seinen Augen blitzte es schelmisch. Trotzdem, er war ein Mensch und von Menschen sollte sie sich fernhalten.

„Soll ich dir helfen?“, fragte er, bewegte sich jedoch nicht, als er sah, dass die kleine Eule im Begriff war, sich selbst zu befreien.

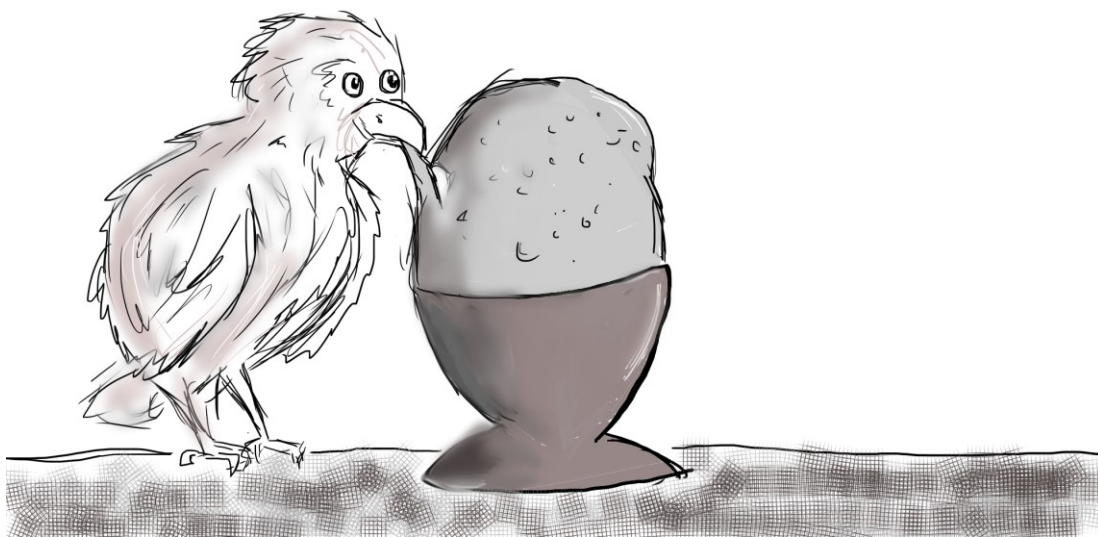
Um die Füße aus der Butter ziehen zu können, musste sie sich mit dem Schnabel am Rand der Kaffeetasse abstützen, was nicht besonders elegant aussah.

Der weißhaarige Mann tat, als hätte er das nicht bemerkt. Pfeifend klopfte er sein Ei auf und begann es mit Genuss zu löffeln.

Vorsichtig tapste die kleine Eule an den Rand des Tisches, von wo aus sie ihm neugierig zusah. „Du siehst hungrig aus“, sagte der weißhaarige Mann. „Oh ja“, dachte die kleine Eule.

„Hmm, mal überlegen, was ich dir anbieten kann“, sagte der weißhaarige Mann. „Brot vielleicht? Oder Müsli? Oder – wie wäre es mit Kartoffeln?“

„Kartoffeln zum Frühstück?“, dachte die kleine Eule. Das klang ungewöhnlich.



Der weißhaarige Mann öffnete einen kleinen Topf, aus dem es wunderbar dampfte. Genüsslich sog er den Duft ein. Er nahm eine Kartoffel heraus und steckte sie in seinen Eierbecher, den er dann der kleinen Eule hinschob.

„Vorsicht, heiß“, warnte er und fragte: „Soll ich sie dir pellen?“ „Danke, nicht nötig“, dachte die kleine Eule. Hungrig, wie sie war, fächelte sie der Kartoffel Luft zu, damit sie schneller abkühlte, und verschlang sie dann in Rekordgeschwindigkeit. Mit Schale.

„Na, du bist mir ja eine!“, rief der weißhaarige Mann erfreut. „Noch eine?“ „Da sag‘ ich nicht nein“, dachte die kleine Eule.

Seine eigene Kartoffel pellte der weißhaarige Mann sehr sorgfältig und schnitt dann kleine Stückchen von der Butter ab, die er darauf zerfließen ließ. „Möchtest du auch?“, fragte er. „Nein, danke“, dachte die kleine Eule, die die Peinlichkeit ihrer Bruchlandung darin noch immer nicht ganz verdaut hatte.

Der weißhaarige Mann warf einen Blick auf seine Armbanduhr. „Nicht mehr lange, und es gibt Mittagessen“, sagte er, mehr zu sich selbst, und seufzte.

Dann begann er, der kleinen Eule aus seinem Leben zu erzählen. Wie seine geliebte Frau vor einem Jahr gestorben war und er seither versuchte, allein zurecht zu kommen.

Und dass seine Schwägerin Nora darauf bestand, ihm jeden Mittag um Punkt 12 Uhr selbstgekochtes Essen vorbeizubringen, auf das er gerne verzichtet hätte, weil er da meist noch beim Frühstück saß.

„Das ist die schönste Zeit des Tages, aber sobald Nora hier auftaucht, ist Schluss mit gemütlich“, sagte er. Das schelmische Blitzen in seinen Augen erlosch für einen winzigen Moment.

„Huuuuuuuuu, Ge-org, bist du daaaaaaa?“, erklang plötzlich eine schrille Stimme vom Gartentor her. Im nächsten Moment stand die dazugehörige Frau am Gartentisch und sah streng auf den weißhaarigen Mann herab.

„Ach Georg, dass du immer so trödeln musst“, schimpfte sie. „Jetzt sieh dir nur dieses Durcheinander an. Da ist überhaupt kein Platz mehr für die leckeren Canapés, die ich dir mitgebracht habe.“ Ihre rote Turmfrisur wackelte vor Empörung.

„Und dann schon wieder Kartoffeln ... Als ob wir heute sonst nichts zu essen hätten.“ Leise vor sich hin schimpfend, räumte Nora den Frühstückstisch ab.

Als sie für einen Moment im Haus verschwand, flüsterte der weißhaarige Mann der kleinen Eule, die sich sicherheitshalber hinter dem Brotkorb versteckt hatte, zu: „Du fliegst jetzt besser nach Hause. Nora hat schreckliche Angst vor Vögeln.“

„Es wird sowieso höchste Zeit für mich“, dachte die kleine Eule. Sie wusste, dass Mutter Eule ihretwegen einen sehr unruhigen Schlaf hatte und sich Sorgen machen würde, wenn sie allzu lange weg blieb.

„Komm' mich mal wieder besuchen, ja?“, rief der weißhaarige Mann der kleinen Eule hinterher. „Nichts lieber als das“, dachte sie. „Aber natürlich, Georg!“, rief Nora aus der Küche, wo sie die Spülmaschine einräumte. „Ich komme dich *jeden* Tag besuchen, das weißt du doch.“



Auch die kleine Eule besuchte von da ab jeden Tag den weißhaarigen Mann. Mutter Eule hatte während ihrer Abwesenheit besser geschlafen als je zuvor und nun nichts mehr dagegen, wenn sie tagsüber das Nest für ein paar Stunden verließ.

Sie nahm sich fest vor, ihr eines Nachts von dem weißhaarigen Mann zu erzählen. Vielleicht, jedenfalls. Vorerst war sie jedoch rundum glücklich und wollte das keinesfalls aufs Spiel setzen.

Als es draußen kälter wurde, frühstückte der weißhaarige Mann nicht mehr auf der Terrasse.

Er saß von nun an in seiner Küche, gewärmt von einem Feuer, das lustig im Holzofen flackerte. Damit die kleine Eule ihm Gesellschaft leisten konnte, öffnete er morgens das Fenster für sie.

Anfangs traute sie sich nicht hinein. Menschenwohnungen waren sowieso nichts für Eulen. Und wenn ihre Mutter davon erfuhr, würde es lebenslänglich Nestarrest geben. Mindestens.

Sie blieb also erst eine Weile unschlüssig auf der Fensterbank sitzen. Von dort aus konnte sie die Schüssel mit den köstlichen Kartoffeln, die auf dem Küchentisch stand, genau sehen.

„Ach, was soll’s“, dachte die kleine Eule und wollte sich gerade zu dem weißhaarigen Mann gesellen, als Noras schrille Stimme erklang.

„Aber Georg! Das ist doch viel zu kalt hier drin“, kreischte sie und knallte der kleinen Eule das Fenster direkt vorm Schnabel zu.

Für heute flog die kleine Eule hungrig nach Hause, aber am nächsten Tag steuerte sie ohne zu zögern die Küche an, frühstückte dort mit dem weißhaarigen Mann und war wieder durch den Fensterspalt verschwunden, bevor Nora eintraf.

Auf nichts freute die kleine Eule sich so sehr wie auf diese Begegnungen. Und das nicht nur wegen der Kartoffeln.

Die beiden waren inzwischen ein eingespieltes Team. Der weißhaarige Mann redete wie ein Wasserfall und erzählte der kleinen Eule alles, was ihm gerade in den Sinn kam.

Aber er hatte auch ein Gespür dafür, wie ihr gerade zumute war und verstand sie ganz ohne Worte. Als die kleine Eule an einem Wintermorgen plötzlich vor verschlossenem Fenster stand, war ihre Enttäuschung grenzenlos.



Sie spähte durch die Scheibe, konnte den weißhaarigen Mann aber nirgends entdecken. Anders als sonst brannte kein Feuer im Ofen.

„Merkwürdig“, dachte die kleine Eule und sah sicherheitshalber noch einmal auf der Veranda nach, wo er natürlich auch nicht saß, weil es da ja viel zu kalt war. Zögernd flog sie nach Hause.

Auch in den nächsten Tagen fehlte von dem weißhaarigen Mann jede Spur. Nach einer Weile hielt die kleine Eule es schließlich nicht mehr aus und erzählte Mutter Eule die ganze Geschichte. Alles. Auch das mit der Bruchlandung in der Butter. Ehrlich.

Mutter Eule hörte nachdenklich zu. Anders als erwartet war sie jedoch überhaupt kein bisschen ärgerlich. Sie nahm die kleine Eule unter ihren Flügel, und bald schon waren beide eingeschlafen.

Sobald der Mond sich zeigte, wurde die kleine Eule von ihrer Mutter geweckt. „Lass uns einen Ausflug machen“, sagte die und flog voraus.

Die kleine Eule hatte Mühe, mit ihrem Tempo mitzuhalten, deshalb achtete sie nicht weiter auf den Weg. Umso überraschter war sie, als sie schließlich auf einer wohlvertrauten Fensterbank landeten.

„Ist das das Haus, zu dem du jeden Tag geflogen bist?“, wollte Mutter Eule wissen. Die kleine Eule nickte stumm. „Das habe ich befürchtet“, sagte Mutter Eule und seufzte.

Dann berichtete sie von einem Krankenwagen, der neulich Nacht gekommen war, um den weißhaarigen Mann abzuholen.

„Viele Nachbarn sind nach draußen gekommen, weil sie wissen wollten, was da los war“, erzählte Mutter Eule. „Und sie sind erst wieder reingegangen, nachdem eine Frau mit einer merkwürdigen Frisur gekommen ist und sie auf den neuesten Stand gebracht hat.“

Der Beschreibung nach musste das Nora gewesen sein. Obwohl sie sich das bereits denken konnte, wurde der kleinen Eule das Herz ganz schwer, als Mutter Eule sagte: „Der weißhaarige Mann kommt nicht mehr zurück.“

In den nächsten Nächten suchte die kleine Eule die Umgebung nach ihm ab. Sie sah durch unzählige Krankenhausfenster in der Hoffnung, den weißhaarigen Mann in einem der vollbelegten Zimmer zu entdecken. Vergeblich.

Die kleine Eule wuchs zu einem echten Nachtvogel heran, der sich von den Menschen fernhielt. Meistens jedenfalls.

Beim Krankenhaus flog sie weiterhin regelmäßig vorbei. Manchmal, wenn sie sah, dass ein kleiner Patient nachts nicht zur Ruhe kam, setzte sie sich vor sein Fenster.

Dort wartete sie geduldig, bis er sie entdeckte und ihr seine Geschichte erzählte. Und dann erzählte sie ihm ihre – von dem weißhaarigen Mann, der zum Frühstück Kartoffeln aß.



(Text: Marion Schadek, Illustrationen: Jeannine H. Bätz)